Nr. 23 — Jahrgang 15 Einzelnummer 0,20 Zl. Mittwoch, den 29. Januar 1930

Volkswille

Anzeigenpreis: 1/64 Seite 3.75, 1/32 Seite 7.50, 1/16 Seite 15.—, 1/8 Seite 30.—, 1/4 Seite 60.—, 1/2 Seite 120—, 1 ganze Seite 240 — Zloty. Familienanzeigen und Stellengesuche 20% Rabatt. Anzeigen unter Text, die 3 gespaltene mm Zeile 0.60 Zl. von außerhalb 0.80 Zl. Bei Wiederholungen Rabatt.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 1. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Wortlaut des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens

Die Vorlage dem Reichsrat überreicht — Der Inhalt des Schlußprotokolls — Deutsch-polnischer Meinungsaustausch zur Auslegung des Abkommens — Sind Veränderungen noch möglich?

Berlin. Die deutsch-polnischen Vereinbarungen über die Liquidationen vom 31. Oktober 1929, die bekanntlich gleichzeitig mit den Haager Gesetzen dem Reichstag vorgelegt werden sollen, haben folgenden Wortlaut:

Die letzten Unterredungen zwischen dem deutschen Gesandten und dem polnischen Minister der Auswärtigen Angelegenheiten haben zu folgenden Ergebnissen geführt:

1. Die Reichsregierung und die Regierung der Republik Polen geben die nachstehenden Erklärungen ab, die auf der Haager Konferenz niedergelegt werden und mit dem Inkrafttreten des Youngplanes Gesetzeskraft erlangen sollen.

2. Die deutsche Regierung erklärt den Verzicht auf alle mit dem Krieg oder dem Friedensvertrag in Zusammenhang stehenden Forderungen finanzieller oder vermögensrechtlicher Art — sowohl des Staates wie seiner Staatsangehörigen (natürlicher oder juristischer Personen) — die wegen irgendeines Vorganges aus der Zeit vor dem Inkrafttreten des Youngplanes unmittelbar oder mittelbar gegen Polen geltend gemacht worden sind oder künftig geltend gemacht werden könnten, einschließlich der Reklamationen, die in besonderen auf solche Vorgänge bezüglichen Abkommen anerkannt sind. Was die Forderungen finanzieller oder vermögensrechtlicher Art von Seiten Polens sowohl des Staates wie seiner Staatsangehörigen (physischer und juristischer Personen) betrifft, die mit dem Krieg oder dem Friedensvertrag im Zusammenhang stehen und wegen irgendeines vor dem Inkrafttreten des Youngplanes liegenden Vorganges unmittelbar oder mittelbar gegen Deutschland geltend gemacht worden sind oder künftig geltend gemacht werden könnten, einschließlich der Reklamationen, die in besonderen auf solche Vorgänge bezüglichen Abkommen anerkannt sind, so erkennt die polnische Regierung die Bestimmungen im Kapitel IX, Paragraph 143 des Youngplanes an.

Unbeschadet der Bestimmungen des Artikels 5 dieser Vereinbarungen stellen die gegenwärtigen Erklärungen einen vollständigen und endgültigen Verzicht auf die obenerwähnten Reklamationen dar, gleichviel, wer daran beteiligt ist.

3. Die polnische Regierung erklärt, auf jede Liquidation deutscher Güter, Rechte und Interessen in Polen, die die polnische Regierung auf Grund oder nach Maßgabe der Bestimmungen des Artikels 92 und 297 b des Friedensvertrages vorgenommen hat oder vornehmen konnte, zu verzichten, soweit sich diese Güter, Rechte und Interessen am 1. September 1929 noch in der Hand ihrer Eigentümer oder ehemaligen Eigentümer befinden.

Alle Maßnahmen zur Erhaltung des bestehenden Zustandes, die in Verbindung mit den obenerwähnten Liquidationsverfahren getroffen worden sind, verlieren mit dem Inkrafttreten der gegenwärtigen Vereinbarung ihre Wirkung.

Die in Rede stehenden Güter werden in dem tatsächlichen und rechtlichen Zustand, in dem sie sich befinden, samt den mit ihnen zusammenhängenden Rechten und Vergünstigungen und unter Aufrechterhaltung der bestehenden Lasten freigegeben, ohne daß jedoch für die Kosten und Honorare des Liquidationsverwalters eine Zurückhaltung erfolgen darf.

4. Etwaige Streitigkeiten über die Auslegung oder Anwendung des gegenwärtigen Abkommens, die sich auf diplomatischem Wege nicht regeln lassen, werden auf Antrag eines der vertragschließenden Teile einem Schiedsgericht vorgelegt. Zu diesem Zweck ernennt jeder Teil einen Schiedsrichter. Die beiden Schiedsrichter wählen einen neutralen Vorsitzenden. Kommt eine Einigung über die Person dieses neutralen Vorsitzenden nicht zustande, so soll der Präsident der schweizerischen Eidgenossenschaft gebeten werden, ihn zu ernennen.

5. Die beiden Regierungen haben sich unmittelbar nach der Unterzeichnung der gegenwärtigen Vereinbarung ins Benehmen zu setzen, um die Maßnahmen zu vereinbaren, die hinsichtlich der künftigen Tätigkeit des deutsch-polnischen gemischten Schiedsgerichts zu treffen sein werden.

6. In Ausführung des Artikels 1 wird diese Vereinbarung sowie ihr Schlußprotokoll gleichzeitig mit der Inkraftsetzung des Youngplanes von den Parteien ratifiziert und in Kraft gesetzt werden.

Das Schlußprotokoll

Berlin. Das Schlußprotokoll zum Artikel 2 der deutsch-polnischen Vereinbarung vom 31. Oktober 1929 hat folgenden Wortlaut:

1. Die deutsche Erklärung in Artikel 2 der genannten Vereinbarung umfaßt auch alle Reklamationen deutscher Staatsangehöriger gegen die polnische Regierung, die sich auf die Artikel 92, Abs. 4, 297h, Abs. 2, 304 und 305 des Vertrages von Versailles stützen, und zwar sowohl diejenigen, die bereits vor das deutsch-polnische gemischte Schiedsgericht gebracht sind, als auch die, die künftig dort geltend gemacht werden könnten, aber aus der Vergangenheit stammen.

2. Die polnische Erklärung in Artikel 2 der Vereinbarung umfaßt auch alle Reklamationen polnischer Staatsangehöriger, die vor demselben Schiedsgericht gegen die deutsche Regierung geltend gemacht worden sind und sich auf die Artikel 297, 298, 300, 302, 304 und 305 des Vertrages von Versailles stützen, und zwar sowohl diejenigen, die bereits vor das genannte Schiedsgericht gebracht worden sind, als auch die, die künftig dort geltend gemacht werden könnten, aber aus der Vergangenheit stammen.

3. Die Forderungen aus den für die Uebergangszeit geltenden Bestimmungen des Genfer Abkommens vom 15. Mai 1922, für die das Schiedsgericht in Beuthen oder die Gemischte Kommission in Kattowitz zuständig sind, sind in dem gegenseitigen Verzicht nicht einbegriffen.

4. Die gegenseitigen Erklärungen in Artikel 2 der genannten Vereinbarung umfassen nicht nur die Forderungen der Staatsangehörigen (natürliche und juristische Personen) an die betreffende Regierung, sondern auch die für eigene Rechnung gestellten finanziellen Forderungen der einen Regierung an die andere, gleichviel worauf sie sich rechtlich oder tatsächlich gründen.



Als künftiger Oberpräsident von Hessen-Nassau genannt

wird der jetzige Oberpräsident der Provinz Niederschlesien, Staatsminister a. D. Lüdemann, (Sozialdemokrat), als Nachfolger des mit dem 1. April aus dem Staatsdienst scheidenden Oberpräsidenten Dr. Schwander.

Meinungsaustausch über das Abkommen

Welche Veränderungen sind möglich

Königsberg. Aus Kreisen des Deutschtums polnischer Staatsangehörigkeit erhält die „Königsberger Allgemeine Zeitung" folgende Mitteilung über das deutsch-polnische Liquidationsabkommen: Die untenstehende Fassung ist seiner Zeit gleichzeitig mit dem Liquidationsabkommen vereinbart worden. Zurzeit finden noch Verhandlungen in Warschau über die Veränderungen und Verbesserungen dieser polnischen Erklärungen statt, über die der Gesandte in Warschau, Rauscher, in den nächsten Wochen in Berlin erstatten wird.

Polnische Auslegung über Eigentum und Besitz am 1. 9. 1929.

Die polnische Regierung teilt mit, daß in der Erklärung der polnischen Regierung über den polnischen Verzicht auf Liquidation von Vermögenswerten, Rechten und deutschen Interessen der Ausdruck **„In den Händen ihrer Eigentümer oder ihrer alten Besitzer"** sich nicht auf diejenigen Fälle beziehe, in denen der Eigentümer oder alte Besitzer seinen Wohnsitz auf dem Liquidierten Besitz hat, aber eine dritte Person bereits die tatsächliche völlige oder teilweise Bewirtschaftung ausübt. Andererseits beziehe sich der Ausdruck „In den Händen ihrer Eigentümer oder alten Besitzer" auf diejenigen Fälle, wo der Eigentümer des beschlagnahmten Besitzes die Verwaltung ausübt oder durch einen dritten ausüben läßt. In Fällen der Sequesterverwaltung eines Besitzes, der Eigentum einer physischen Person ist oder war, wird der Besitz als in den Händen seiner Eigentümer oder alten Besitzer befindlich betrachtet, wenn dieser dort seinen Wohnsitz bis zum 1. September 1929 hatte.

Polnische Auslegung der Rentenstellenverträge.

Ueber das Schicksal der Verträge über die Rentenstellen, die durch die frühere preußische Ansiedlungskommission oder durch die Generalkommission auf Grund des Gesetzes vom 6. 4. 1886 und des Gesetzes vom Jahre 1890 oder durch ähnliche Gesetze oder Ordonnanzen geschaffen worden sind, teilt die polnische Regierung mit, daß hinsichtlich der in Polen gelegenen Stellen die polnische Regierung die Entscheidung getroffen hat, daß sie vom Augenblick der Inkraftsetzung des Youngplanes und des deutsch-polnischen Vertrages ihr Rückkaufsrecht im Falle des Erbganges nicht mehr geltend machen will, wenn die Nachfolger legitime Erben gemäß §§ 124 und 25 des deutschen BGB sind, unter der jedesmaligen Bedingung, daß der Nachfolger nicht eine rechtskräftige gerichtliche Verurteilung für ein Verbrechen oder ein Vergehen erhalten habe.

Diese Entscheidung begreift in gleicher Weise die **Erbverträge zwischen Lebenden zugunsten Dritter ein.** Polen wird solche Erbverträge nicht hindern vorbehaltlich der Bestimmungen über die Verurteilung. Die anderen Verfügungen betreffend die Rentenstellen, die sich auf die Verwaltung oder den Verkauf dieser Stellen beziehen, werden durch diese Entscheidung nicht geändert.

Meinungsaustausch über die Grenzzonenverordnung.

In einem Brief ihres Warschauer Gesandten weist die deutsche Regierung auf **die polnische Grenzzonenverordnung hin und äußert besonders die lebhafte Befürchtung, daß diese Verordnung eine Maßnahme sei, die sich speziell gegen die deutschen Interessen in den Grenzbezirken richtete und in diesem Sinne praktisch unangebracht sei.** Die deutsche Regierung ersucht um eine autoritative Erklärung auf die Auslegung der Grenzzonenverordnung.

In seiner Antwort erklärte sich das polnische Außenministerium überrascht, daß die Verordnung vom 23. 12. 1927 über die Grenzzonen besonders nach ihrer Ergänzung vom 19. 3. 1928 den Eindruck einer Maßnahme erweckt hat, die gegen die deutschen Interessen in der Grenzzone gerichtet und deswegen **praktisch unangebracht sei.** Das polnische Außenministerium erklärt, daß die polnische Regierung mit diesem Gesetz keinen Zweck verfolge, der sich gegen die Interessen irgend eines Staates richtet, folglich auch nicht gegen diejenigen Deutschlands. Deshalb seien alle Befürchtungen, die sich auf diese Verordnung bezögen, grundlos (?).

Kein Fortschritt in London

London. Die äußeren Vorgänge der Flottenkonferenz zu Beginn der zweiten Woche sind wenig aufschlußreich. Ueber die am Montag vormittag abgehaltene mehr als dreistündige Sitzung der Hauptvertreter wurde ein amtlicher Bericht ausgegeben. Später wurde er halbamtlich dahin ergänzt, daß die Besprechungen schwierig waren, aber außerordentlich herzlich verliefen.

Nachmittag fand dann eine Zusammenkunft zwischen den Abordnungen Frankreichs, Italiens und Englands statt. Ueber den Verlauf der Nachmittagsbesprechungen wurde halbamtlich mitgeteilt, daß es sich um rein private Besprechungen handelt und die in der englischen Nachmittagspresse aufgetauchten Behauptungen, daß die Unterseebootsfrage angeschnitten wurde, völlig aus der Luft gegriffen wären. Die Einberufung einer Vollsitzung werde erst erfolgen können, wenn die weiteren Verhandlungen der Hauptvertreter zu einem Ergebnis geführt hätten, daß die Abhaltung einer neuen Vollkonferenz rechtfertige.

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen wieder aufgenommen

Warschau. Die deutsche Abordnung für die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen ist am Montag hier eingetroffen und hat ihre Arbeiten bereits **wieder aufgenommen**. An den Beratungen nahm auch Geheimrat **Kastl** vom Reichsverband der deutschen Industrie teil.

*

Berlin. Halbamtlich wird mitgeteilt: Zwischen der Panstwowy Bank Rolny und der Getreide-Industrie- und Kommissions AG ist vor einigen Tagen ein Vertrag über eine einheitliche Behandlung des Roggenausfuhrmarktes bis zum 10. Februar 1930 zustande gekommen. Soweit dafür Verwaltungsmaßnahmen der polnischen oder der deutschen Regierung notwendig sind, sind sie in einem Notenwechsel zwischen den beiden Regierungen am Montag festgelegt worden. Diese vorläufige kurzfristige Verständigung hat den Zweck, Zeit für eine endgültige Regelung der Zusammenarbeit der beiden Länder bei der Roggenausfuhr zu gewinnen. Die Verhandlungen werden daher fortgesetzt und man hofft bis zum 10. Februar 1930 zu einem endgültigen Abschluß zu kommen.

Die deutsch-polnischen Handelsbeziehungen in den letzten vier Jahren

Warschau. Das ABC veröffentlicht statistische Angaben über die deutsch-polnischen Handelsbeziehungen in den letzten vier Jahren. Daraus geht hervor, daß die Einfuhr aus Deutschland im Jahre 1926 (Januar bis November) 363,4 Millionen, im Jahre 1927 736,7 Millionen, im Jahre 1928 903,1 Millionen und im Jahre 1929 792,8 Millionen Zloty erreichte. Gleichzeitig betrug die Ausfuhr nach Deutschland 568,5 Millionen, 804,7 Millionen, 858,7 Millionen und 802,7 Millionen Zloty. In den ersten 11 Monaten des vergangenen Jahres umfaßte die Einfuhr aus Deutschland 27,3 v. H. der polnischen Gesamteinfuhr und die Ausfuhr nach Deutschland 31,4 v. H. der Gesamtausfuhr.

Bestechungsskandal im amerikanischen Konsulat in Jerusalem

Jerusalem. Von den 14 Beamten des amerikanischen Konsulats in Jerusalem sind 13 plötzlich entlassen worden. Zeitungsmeldungen zufolge soll der Grund die Aufdeckung einer Reihe von **Bestechungsfällen** in Fachangelegenheiten sein.



Vizepräsident der Bank für Internationale Zahlungen?

Als aussichtsreicher Kandidat für diesen Post gilt der Newyorker Rechtsanwalt Leon **Fraser**.

Die Tragödie des Nordpolfliegers Eielson



scheint seine Aufklärung gefunden, zu haben. Wie erinnerlich, war Eielson, der seinerzeit mit Wilkins den Nordpol überflogen hat, von Alaska aus aufgestiegen, um einem an der nordsibirischen Küste eingefrorenen Pelzjägerschiff Proviant zu bringen, und seitdem verschollen. Bei der von mehreren Flugzeugen durchgeführten Suche wurde seine Maschine an der Nordküste Sibiriens zertrümmert aufgefunden. Ohne Zweifel muß der Absturz aus beträchtlicher Höhe erfolgt sein, so daß mit dem Tode Eielsons und seines Begleiters zu rechnen ist. Die Leichen der beiden Flieger, die wahrscheinlich vom Schnee zugedeckt wurden, konnten noch nicht gefunden werden. — Die Aufnahme zeigt den Start Eielsons von Teller (Alaska) zu seinem Unglücksfluge und — im Ausschnitt — den Kopf des Fliegers, der in aufopfern-

Henderson für die Haager Optionsklausel

London. Im Unterhaus fand Montag eine bedeutsame Aussprache über die **Unterzeichnung der Optionsklausel** durch Großbritannien statt, die eingeleitet wurde durch eine Entschließung Hendersons, **„daß das Unterhaus die Ratifikation der Erklärung auf Grund des Artikels 36 des Statuts des ständigen internationalen Gerichtshofes billigt."** In Erläuterung seines Antrages betonte der Außenminister, daß die Unterzeichnung der Optionsklausel die logische Folge der Verpflichtungen sei, die Großbritannien vor einem Jahr durch den Kelloggpakt eingegangen sei. Die Annahme der Optionsklausel sei aber nicht nur eine logische Folge des Kelloggpaktes, soweit Großbritannien berührt worden sei, sondern nach Auffassung der Regierung sei die Unterzeichnung der Optionsklausel auch geeignet der **Versöhnungsmaschinerie des Völkerbundes wirkliches Leben und wirklichen Wert zu geben und dadurch mittelbar den Kelloggpakt zu stärken.** Die britische Regierung sei überzeugt, daß die Errichtung einer wirklichen internationalen Sicherheit untrennbar verbunden sei mit der Schaffung eines ständigen und umfassenden Schiedsgerichtssystems. Er wünsche jedoch mit stärkster Klarheit und Eindeutigkeit die drei Vorbehalte, die die britische Regierung an die Unterzeichnung der Optionsklausel geknüpft habe, zu wiederholen. Diese Vorbehalte seien: :

1. Daß Streitfälle zwischen Mitgliedern der britischen Völkergemeinschaft nicht unter die Befugnisse des internationalen Gerichtshofes fallen.

2. Daß innenpolitische Streitfälle einzig und allein der Gerichtsbarkeit des betreffenden Staates unterstehen.

3. Streitfälle, für deren Regelung bereits durch andere Verträge eine gewisse Ausgleichsmaschinerie vorgesehen ist, oder durch künftige Verträge vorgesehen wird, gleichfalls nicht unter die Kompetenz des Haager Gerichtshofes fallen.

Eine neue Erklärung Primo de Riveras

Madrid. Hinsichtlich seiner sensationellen Note, in der er mitteilte, daß er das Heer und die Marine befragen wolle, ob er in seinem Amte verbleiben solle, veröffentlicht heute der offiziöse „Noticiero del Lunes", die Montagsbeilage des spanischen Staatsanzeigers, eine Erläuterung des Diktators, daß er diese Note ohne den König noch die übrigen Minister zu befragen herausgegeben habe. Es sei sein eigener persönlicher Entschluß gewesen. Aber um alle Machenschaften, welche den friedlichen Uebergang der Diktatur in gesetzmäßige Verhältnisse verhindern und bekämpfen wollen, benötige er diese Vertrauenskundgebung der bewaffneten Macht. Es handele sich um außergewöhnliche Maßnahmen, die aber durch die augenblickliche unklare politische Lage bedingt und gerechtfertigt würden.

Koalitionsstreit in Preußen

Die interfraktionelle Besprechung in Preußen. — Die Sozialdemokraten bestehen auf dem Kultusministerium.

Berlin. Wie der „Vorwärts" zu der Besprechung der preußischen Regierungsparteien über die Frage der großen Koalition ergänzend berichtet, entgegnete der Abgeordnete Heilmann auf die Darlegung des Standpunktes der Demokraten, zwei Ressortminister gäben die Koalitionsparteien der Volkspartei nicht. Einen Ressortminister allein könne die Volkspartei nicht annehmen, also bleibe nur ein Ressortminister und ein Minister ohne Portefeuille. Sobald er die Antwort der Volkspartei habe, werde er die Koalitionspartei vor die entsprechende Entscheidung stellen.

Wer hat Recht?

IG.-Farben zur Erklärung Garvans.

Berlin. Der ehemalige Treuhänder des feindlichen Eigentums in den Vereinigten Staaten, Francis P. **Garvan**, hatte, wie gemeldet, vor Gericht behauptet, die deutsche chemische Industrie versuche mit Hilfe von amerikanischen Bankiers, Parlamentariern usw. die amerikanische chemische Industrie niederzuhalten. Die Verwaltung der IG.-Farben-Industrie erklärt, daß sie das Verhalten des Herrn Garvan geradezu unglaublich findet und daß die von ihm aufgestellten Behauptungen jeder tatsächlichen Grundlage entbehren.

Vom Baume des Bösen

Von Marcel **Berger**.

Autorische Uebersetzung von Hans **Adler**.

36)

„Ja, so weit hat man uns getrieben; ich kann keine Reue darüber aufbringen, denn nur dieser Manipulation verdanke ich mein Leben. Und Sie können überzeugt sein, daß ich nicht der einzige war! In allen Sammelstationen wurde betrogen! Bei uns allein waren wir mindestens dreißig. Einer hatte den andern in Verdacht, aber niemals wurde ein Wort darüber gesprochen. Oh, wir waren Helden in unserer Art, nicht wahr, Antoinette? Und Sie mein Herr . . ."

Er wandte sich direkt an Philipp:

„Sie, mein Herr, werden mich verstehen, nicht wahr?"

„Ganz gewiß."

„Und Sie sprechen mich frei?"

Mein Freund schwieg.

„Sie sprechen ihn frei!" wiederholte die junge Frau flehend.

Ohne zu antworten, wendete sich La Tour-Aymon auf dem Absatze um. Ich machte ihm schüchterne Vorstellungen:

„Warum hast du ihnen den Gefallen nicht getan . . ."

Er sah mir in die Augen:

„Sich drücken — gut, wenn man an seiner Stelle nicht andere getötet hätte. So sehr ich jene achten würde, die im Namen höherer Prinzipien offene Rebellion gepredigt hätten, so sehr verabscheue ich egoistische Feiglinge dieser Art. Auch sie haben verdient . . ."

„Was verdient . . .?"

„Ausgerottet zu werden!"

„Aber du selbst, hast du uns nicht erzählt . . .?"

„Was? ich? Ich zahle meine Schuld; exekutiere mich selbst! Selbstverständlich habe ich mich nicht ausgenommen! Ich bin mit dabei."

Ein nervöses Unbehagen faßte mich. Ich war gezwungen, aus den Gesprächen meines Gefährten immer wieder mit aller Deutlichkeit eine dunkle Drohung herauszuhören, an deren Ernst ich nicht glauben wollte. Es war wahr und unsere Enquete hatte es uns bestätigt, daß sich auf diesem Gipfel eine ganze Gruppe von Schuldigen versammelt hatte, wert, den zündenden Blitz der Vergeltung auf sich herabzuziehen. Wenn man alle diese Personen, jung und alt, sah, wie sie mit glühendem Gesichte herumwandelten, lärmten, schrien, und tranken, schienen sie in ihrer sich immer steigernden Aufregung Verurteilte zu sein, die sich betäubten, um zu vergessen? Meine Phantasie schlug sonderbare Wege ein . . . Sollte ein verwehter Brand des Feuerwerkes dieses Gemäuer in Flammen setzen? Würde sich der Felsen auftun und unsere verworfene Gesellschaft verschlingen? Philipp hatte während des Festes die Rolle eines Racheengels gespielt, der die Strafe des Himmels auf die Stätte der Sünden herabruft.

Wir kehrten zur Gesellschaft zurück. Die Mitternachtsstunde hatte längst geschlagen. Die Zigeuner waren einen Moment von Schwäche übermannt gewesen; aber Müller versprache ihnen eine Honoraraufbesserung und ließ ihnen Champagner bringen. La Tour-Aymon benützte diese kurze Pause, um ihren Kapellmeister in eine Unterhaltung zu verwickeln. Aus den wenigen Sätzen gewannen wir die Ueberzeugung, daß er und seine Musiker Dienstpflichtige und Deserteure der verschiedenen Balkanarmeen waren. Ursprünglich hatten sie unter österreichischen Fahnen gekämpft, die sie am Pruth verließen. Die Serben hatten sie gefangen genommen und sofort als moldo-walachische Brüder unter ihre eigenen Truppen eingereiht Im Jahre 1916 verrieten sie die Serben und liefen zu den Bulgaren über. Einer von ihnen, der Violinspieler, ein hübscher Junge, trug an seinem kleinen Finger einen Ring mit einer riesigen Perle. Auf meine Frage erklärte er mit einem bösen Lächeln, daß dieses Geschmeide aus der Mitra des Bischofs von Palanka stamme, der eines Tages auf der Landstraße ermordet worden war. Vielleicht war er selbst der Mörder . . .

Der Kapellmeister klopfte auf sein Pult. Die Musiker warfen sich auf einen diabolischen Jazz, den sie mit gejohlten Dissonanzen begleiteten. Ich hielt mir die Ohren zu. Müller rieb sich begeistert die Hände. Philipp wies mit dem Finger auf ihn und fragte:

„Kennst du den Ursprung seines Vermögens?"

„Offenbar sein Gewerbe als Hotelier, nehme ich an."

„Auch. Aber vor allem ist er Großaktionär von Kuhlmanns Kondens-Milch-Kompagnie."

„Ein gutes Geschäft?"

„Die Gesellschaft kauft seit zwei Jahren die ganze ungarische Milchproduktion auf, um sie den Engländern weiter zu verkaufen. Dank diesem Unternehmen entbehrt Oesterreich, ein ackerbautreibendes Land, die notwendigste Milch und in Wien allein sterben in den letzten zwanzig Monaten wöchentlich wenigstens hundert Säuglinge. Dieses Geschäft gestattete Herrn Müller, das Hotel Loersberg heuer schon früher zu eröffnen . . ."

Rita kam an uns vorbei, warf ihre Schleppe zurück und wiegte sich stolz in den Hüften, weil sich Dartigues einige Minuten mit ihr beschäftigt hatte. Nun kehrte sie demonstrativ in die zärtlichen Arme der Mama Hourloubeyre zurück . . .

„Welche Liebe!" sagte ich ironisch.

„Ja, welche Sitten!"

„Wie meinst du das?"

Mein Freund blinzelte:

„Reichtum verpflichtet. Man leistet sich Laster, wenn es die Mode verlangt."

Ich lächelte ungläubig, aber er versicherte:

„Ich spreche nur das aus, was ich bestimmt weiß. Der Großfürst nimmt die Sache von der heiteren Seite!"

„Dieser Großfürst", sagte ich, „scheint übrigens doch gewisse Verdienste zu haben. Hat er nicht Rußland von Rasputin befreit . . .? Ich habe davon gelesen und seine Rolle in dieser Angelegenheit scheint mir der Größe nicht zu entbehren."

„Es fragt sich nur, welche der vielen in Umlauf befindlichen Versionen die richtige ist."

Feodor Feodorowitsch erhob sich schwankend von der Balustrade. Sein Gesicht war blaß. Er hatte sich eben erbrochen. Seine Hemdbrust war verdrückt und fleckig.

Philipp näherte sich ihm respektvoll:

„Eure Hoheit, mein Freund Clerval, ein Schriftsteller, dessen Talent Sie selbst anzuerkennen die Gnade hatten, wäre glücklich, aus Ihrem Munde eine authentische Schilderung jenes Abends zu erhalten, an dem Sie die Welt von der Pest dieses Gregor Effimowitsch befreit haben."

„Ausgezeichnet! Herrn Clerval werde ich den wahren Sachverhalt erzählen, den ich — auf Ehrenwort — bisher niemand preisgegeben habe . . ."

Philipp sah mich an und rief:

„Bravo!"

„Sie müssen wissen," begann der Großfürst, „daß dieser Schweinehund, dieser Hurensohn, sich nicht entblödete, zu behaupten, daß er sogar einem Großfürsten, einem leibhaftigen Cousin unseres Väterchens im Saufen und Lieben überlegen sei . . .!"

Nun und?"

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Der Aufständischenverband fällt auseinander —

Robert Kula aus dem Verbande ausgeschlossen.

Nach der „Reinigung“ in der „Generalna Federacja Pracy“ kam die Reihe an den Aufständischenverband. Zuerst mußte unser Freund Kula, der Kreisvorsitzende daran glauben. Wie die polnische Presse zu melden weiß, wurde Kula am 25. Januar vom Vorstande des Aufständischenverbandes ausgeschlossen. Angeblich sollte Kula separatistische Propaganda getrieben haben. In Klein-Dombrowka hat er eine separatistische Aufständischenorganisation gegründet und nannte diese „Schlesischer Nationalblock“. An der Gründungssitzung haben u. a. Kozyra, Kreisvorsitzender in Pleß, und die Schwester des Kattowitzer Bürgermeisters teilgenommen. Kozyra sollte angeblich gegen die Neugründung opponiert haben. Das sollen die Gründe gewesen sein, die zum Ausschluß Kulas aus dem Verbande geführt haben.

Eingeweihte wollen jedoch wissen, daß es noch andere Gründe, und zwar weit wichtigere, waren, die zum Ausschluß Kulas geführt haben. Er soll sich den Anordnungen des „geistigen Führers“ des Aufständischenverbandes widersetzt haben, und zwar nicht zum ersten Male. Man trug sich schon lange mit dem Gedanken herum, Kula aus dem Verbande hinauszubefördern, aber man rechnete mit seinem „unheilvollen“ Einfluß, den man fürchtete. Schließlich entschloß man sich zu diesem Schritt, als Kula an die Gründung einer separatistischen Verbandsorganisation herangetreten ist. Zuerst wurde aus dem Aufständischenverbande der frühere Vorsitzende Kornke beseitigt, und ihm folgte bald sein Nachfolger, Dr. Pawelec. Beide sind bereits in Vergessenheit geraten. Mit Kula dürfte es aber anders werden, denn dieser wird kaum so leicht in die Vergessenheit versinken. Bei seinem impulsiven Charakter ist vielmehr damit zu rechnen, daß er sein Werk, die Zerschlagung des Verbandes, fortsetzen wird. Kula wurde schon einmal von seinem Posten als Kreisvorsitzender entfernt und dann wieder eingesetzt, als er an die Gründung einer separatistischen Organisationen schreiten wollte. Diesmal gibt es kein „Zurück“ mehr, und daher ist die Spaltung des Aufständischenverbandes eine vollzogene Sache.

Ueber 21 800 Arbeitslose in der Wojewodschaft

Nach einer Mitteilung des Schlesischen Wojewodschaftsamtes war in der Zeit vom 15. bis 21. Januar innerhalb der Wojewodschaft Schlesien ein weiterer Zugang von 1 070 Arbeitslosen zu verzeichnen. Es wurden geführt: 813 Gruben-, 385 Hütten- und 1 154 Metall- und Glashüttenarbeiter, ferner 5 498 Bauarbeiter, 21 Landarbeiter, 884 geistige Arbeiter, 618 qualifizierte Arbeiter sowie 10 885 nichtqualifizierte Arbeiter. Weiterhin wurden registriert: 519 Arbeiter aus der Steinmetz-, 51 Arbeiter aus der Papier-, 314 Arbeiter aus der Holz- und 21 Arbeiter aus der chemischen Branche. Eine wöchentliche Unterstützung erhielten zusammen 11 045 Beschäftigungslose. Am Ende der Berichtswoche wurden insgesamt 21 875 Erwerbslose geführt. Y.

Die Rechtsanwälte über den Exminister Zar

Dem gewesenen Justizminister Zar haben wir verschiedene, schöne Sachen zu verdanken, so z. B. das Pressedekret, unter welchem die oppositionelle Presse schwer zu leiden hat, ferner die Abschaffung der Unabhängigkeit der Gerichte und der Richter hauptsächlich, die vom Justizminister in den Ruhestand versetzt werden können, oder aber ihre Versetzung zu gewärtigen haben, wenn das Ministerium es so haben will.

Nun ist Zar kein Justizminister mehr, und er gedenkt sich als Rechtsanwalt niederzulassen und richtete an die Advokatenkammer in Warschau ein entsprechendes Schreiben. Als die Warschauer Rechtsanwälte von dem Vorhaben des Justizministers Zar Kenntnis erhielten, richteten sie an den Vorstand der Advokatenkammer folgendes Schreiben: „Herr Stanislaus Zar war bis vor kurzem Justizminister gewesen, und es oblag ihm, über Gesetz und Recht zu wachen. Für ihn hatte der Eid, den er als Minister geleistet hat, noch weit größere Bedeutung, als für die anderen Minister, denn er hat geschworen, unverbrüchlich über das Recht zu wachen. Leider hat der gewesene Justizminister als Hüter des Rechts nicht nur seine Pflichten nicht erfüllt, sondern im Verlaufe seiner dreijährigen Amtsdauer war er systematisch bemüht gewesen, die Autorität des Rechts zu untergraben. Dann werden seine Handlungen, die zur Untergrabung der Autorität des Rechts führten, der Reihe nach angeführt. An erster Stelle steht die Unantastbarkeit des Gerichtswesens, die durch seine Anordnung durchbrochen wurde, die Entfernung der tüchtigster Richter, wie Mogilnicki, Kontradowicz u. a. wird angeführt.

Weiter wird dem Exminister vorgehalten, daß er ein untätiger Zeuge war, als die Journalisten Mostowicz und Nowaczynski verschleppt, der gewesene Minister Zdziechowski überfallen wurde und der General Zagorski verschwunden ist. Der Minister Zar hat den Sejmbeschluß über die Aufhebung des Pressedekrets nicht veröffentlicht und dadurch die Verfassung verletzt. Zar hat entgegen den Bestimmungen der Wahlordination zum Warschauer Sejm die Stelle des General-Wahlkommissars angenommen und dadurch zum Gesetzesbruch in Polen angeeifert.

Dann wird festgestellt, daß alle diese Handlungen ihn als Anwaltskandidaten disqualifizieren, und er eignet sich nicht als Rechtsfürsprecher, der verpflichtet ist, gegen Recht und Gesetz keine Hilfe und Rat zu erteilen. Die Rechtsanwälte erheben daher Einspruch gegen Eintragung von Zar in die Advokatenliste.“ — Gottes Mühlen mahlen langsam, mahlen aber sicher, und so hat auch den Herr Zar das Schicksal erreicht.

Die Sanacja will die Arbeiter-Gewerkschaften verstaatlichen

In Polnisch-Oberschlesien „wirkt“ die „Generalna Federacja Pracy“ und wie sie „wirkt“, das haben wir aus den letzten Veröffentlichungen in der „Polska Zachodnia“ über diese Auch-Arbeiter-Gewerkschaft erfahren. Die Führer der Federacja, wenn wir der Sanacjatante glauben sollen, waren selten nüchtern, demolierten im besoffenen Zustande die Büroeinrichtung und erregten öffentliches Aergernis. Das hat die „Polska Zachodnia“ über die Führer der Federacja geschrieben und daran brauchen wir nicht zu zweifeln. Daß das Sanacjaorgan alle anderen Schweinereien, die in der Federacja zweifellos vorgekommen sind, verschwiegen hat, liegt klar auf der Hand und geht schon aus der Mitteilung hervor, daß zwei aus der Federacja hinausgeworfene Führer der Staatsanwaltschaft angezeigt wurden. Gewiß wurde die Anzeige später zurückgezogen, was schließlich von uns vorausgesehen wurde, weil sonst haarsträubende Dinge herausgekommen wären und das mußte nicht nur mit Rücksicht auf die Federacja, aber mit Rücksicht auf die ganze Sanacja unterbleiben. Die Blamage, ja, die Bloßstellung der Sanacja durch einen öffentlichen Prozeß, hätte weit über die schlesische Grenze Aufsehen erregt.

Die „Polska Zachodnia“ gibt eine besondere Ausgabe für die Federacja einmal in der Woche heraus und diese Ausgabe bringt auch „theoretische“ Betrachtungen über die Aufgaben der Arbeitergewerkschaften. Leider Gottes hat die Federacja ihren „Theoretiker“, den Gewerkschaftsprofessor Straszewski, hinausbefördert und jetzt ist sie in Verlegenheit geraten. Wer soll denn jetzt die Theorie über die Gewerkschaften weiter spinnen, wenn kein Theoretiker vorhanden ist! Gewiß ist die Theorie einer Federacja gar nicht schwer und ist den Zielen, hauptsächlich aber den Geldbedürfnissen der Federacja, vorzüglich angepaßt, aber das Ding muß so gedreht werden, daß es den Hintermännern in den Kram paßt und Straszewski verstand das ausgezeichnet. Die Federacja hat daher folgende Theorie aufgestellt: Als Arbeitergewerkschaft der Regierung des Marschall Pilsudski kann sie nur das wollen, was der Marschall haben will. Sie wußte nicht ganz recht, was der Marschall haben will, aber sie hat gehört, daß der Marschall auf die politischen Parteien schlecht zu sprechen ist und da hat sie sich zum Ziele gesteckt, die Arbeitergewerkschaften von dem Einfluß der politischen Parteien zu befreien. Nun mußte das Ding theoretisch begründet werden und man ging dabei von der Voraussetzung aus, daß zuerst alle bestehenden Gewerkschaften zu zerschlagen sind und auf den Ruinen wird die regierungstreue Federacja aufgebaut, die dann immer dasselbe wollen wird, was die Regierung des Marschalls Pilsudski haben will.

Nur vor dem Streik hatte man einen heiligen Schuß gehabt, denn ein Streik könnte leicht die ganze „Theorie“ der Federacja über den Haufen werfen. Die Regierung des Marschalls Pilsudski kann doch einen Arbeiterstreik nicht haben wollen und mithin mußte ihn auch die Federacja ablehnen. Aber die Arbeiter denken immer an einen Streik und wollen auf einen Streik nicht verzichten. Da mußten die Theoretiker der Federacja die Gehirne anspannen, um den schlesischen Arbeitern plausibel zu machen, daß ein Streik kein „Wyrob krajowy“ ist. Es wurde auch der Nachweis erbracht, daß der Streik gar nicht im Interesse der schlesischen Arbeiter liegt, und daß jeder Streik durch die politischen Parteien unter Einflüsterung der englischen und der deutschen Kapitalisten gegen die Regierung des Marschalls Pilsudski geführt wird.

Um jedoch einer Streikgefahr unter allen Umständen vorzubeugen, wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Arbeitergewerkschaften unbedingt verstaatlicht werden müssen.

Es ist doch viel besser — sagt die Federacja, bezw. ihre Theoretiker — daß die Arbeitergewerkschaften der Regierung des Marschall Pilsudski angehören, als daß sie den politischen Parteien angehören sollten. Die Kalkulation der Federacja war nicht falsch und sie haben ausgerechnet, daß dann ein jeder Arbeiter der Federacja angehören muß, denn eine Verstaatlichung setzt voraus, daß alle Parteigewerkschaften abgeschafft werden müssen. Nach der Verstaatlichung könnte dann die Sauferei der Federacjaprofessoren erst recht einsetzen. Geldverlegenheiten würden sofort aufhören, denn die Kapitalisten ziehen die Mitgliedsbeiträge gleich vom Lohne und führen sie an die Federacja ab. Lohnstreitigkeiten würden nicht mehr vorkommen, denn die Löhne wird die Regierung mit den Kapitalisten regulieren. Also ein Paradies auf Erden für die Federacjasekretäre. Eine solche „Lösung“ schwebt der Sanacjagewerkschaft vor, die sich bei uns „Federacja Pracy“ nennt, und das kann man jede Woche einmal in der „Polska Zachodnia“ lesen.

Königshütte und Umgebung

Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes.

Am vorgestrigen Sonntag fand im großen Saale des Volkshauses die diesjährige Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes unter starker Beteiligung der Mitglieder statt. Aus den verschiedensten Berichten kann entnommen werden, daß es im D. M. V. auf allen Gebieten vorwärts geht und dieses einer zielbewußten Ortsverwaltung zu verdanken ist. Hierzu trägt aber auch das große Verständnis der Mitglieder einen Teil bei, was wiederum auf die Schulung derselben zurückzuführen ist. Die Bildungsfrage ist darum ein besonders wichtiges Kapitel für die Arbeiterschaft, um verschiedenen Anstürmen, die einmal die werktätige Bevölkerung gerade in der jetzigen Zeit ausgesetzt ist, gewachsen zu sein. Darum möge der Appell, allen weiteren Bildungsfragen noch mehr Interesse zu zeigen, kein leerer Schall werden. Mit besonderer Genugtuung muß die Disziplin der Mitglieder des D. M. V. hervorgehoben werden, wobei persönliche Anfeindungen u. v. a. Liebkosungen erfreulicherweise in das Reich der Vergangenheit gehören. Möchte es doch überall so sein und der gesamten Arbeiterbewegung wäre dadurch sehr viel geholfen. Der wiedergewählten Ortsverwaltung wünschen wir auch in diesem Jahre in allen Fragen, die zur Verbesserung der Lebenslage der Arbeiterschaft führen, vollen Erfolg.

*

Der Versammlungsverlauf.

Um 10 Uhr vormittags eröffnete der Vorsitzende der Ortsverwaltung Königshütte, Kollege Smieskol die Generalversammlung mit einer Begrüßung der Erschienenen und wünschte allen ein aufwärtsstrebendes Jahr. Die Tagesordnung umfaßte: 1. Berichte; 2. Mitgliederbewegung, Kassenverhältnisse, Jugendfrage, Ortsausschuß, 3. Neuwahl der Ortsverwaltung, der Delegierten zum Ortsausschuß und zur Bezirksgeneralversammlung; 4. Anfragen und Verschiedenes. In vorläufiger Abwesenheit des Bevollmächtigten Koll. Buchwald, der bei einer Konferenz der Maler in Kattowitz anwesend war, erstattete der Verbandskassierer, Kollege Kuzella, die verschiedenen Berichte. Aus diesen ist zu entnehmen, daß die Konzentration in den Hütten im vergangenen Jahre auch dem D. M. V. zu schaffen machte, deren Folgen aber wieder im Laufe des Jahres wett gemacht werden konnten. Die **Arbeitsvermittlung** war zahlengemäß im vorigen Jahre eine zufriedenstellende, die **Kurzarbeit** geringer, im Vergleich zu der schon in diesem Jahre eingesetzten. Referent streift die Arbeitslage in Deutsch-Oberschlesien, behandelt dieselbe einschließlich der Arbeitslosenfrage bei uns, sowie im ganzen Lande. Eine ungewisse Zukunft liegt vor uns und niemand weiß, was aus alledem werden soll.

Im weiteren Verlauf behandelt der Redner das **örtliche Wohnungselend**, daß wiederum die Arbeiterschaft in voller Schärfe trifft, weil sie nicht in der Lage ist, die hohen Mieten in den neuen Häusern, trotzdem nur einige gebaut wurden, zu bezahlen. Der **Bildungsfrage** muß trotz der vielen Erfolge ein noch größeres Augenmerk gewidmet, der Verschleiß der Bildungszeitschriften, trotz der hohen gegenwärtigen Zahl, verdoppelt werden. Eines viel größeren Zuspruches muß sich der **Besuch der Bibliothek erfreuen**, zumal daselbst lehrreicher Lesestoff den Mitgliedern zur Verfügung steht.

Dem **Kassenbericht** nach, sind die **Geldverhältnisse** zufriedenstellend, der **Mitgliederstand erfährt durch neue Beitritte eine ständige Erhöhung** und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Alles in allem, es geht im D. M. V. auf der ganzen Linie vorwärts zum Trotz unserer Gegner. Referent bittet um weitere Treue zum Verbande und um Stärkung des Verbandes, damit ihm diese Stelle eingeräumt wird, die ihm gebührt. Nach den Berichten des Kollegen Alfred Kowalczyk, über die **Zukunftsaufgaben der Jugend**, sowie des Kollegen Mazurek über die **Tätigkeit des Königshütter Ortsausschusses**, wurde zur **Neuwahl der Ortsverwaltung** geschritten. In Anerkennung der zufriedenstellenden Tätigkeit der bisherigen Ortsverwaltung, wurde auf Antrag des Kollegen Mazurek, die alte Ortsverwaltung einstimmig wiedergewählt, hinzu kommt der neue Kollege Morczinczyk als Vertreter der Jugend. Als **Delegierte in den Ortsausschuß** wurden sämtliche bisherigen Kollegen wiedergewählt. Für die am 16. Februar d. Js. stattfindende **Bezirksgeneralversammlung in Königshütte**, wurden als Delegierte gewählt: Cebulka, Grutza, Otzel, Kuzella Karl, Koj Anton, Koj Alois, Mazurek, Piowczyk, Parczyk, Skoluda, Suchy, Platzek, Gerlich, Czempiel, Stiller, Witt, Werner, Zemella.

Unter **Anfragen und Verschiedenes**, wurde auf die in Breslau in den kommenden Monaten stattfindende Bergarbeitergeneralversammlung hingewiesen. Teilnehmer die verschiedene Vergünstigungen genießen, können Anmeldungen schon heute im Büro des Deutschen Metallarbeiterverbandes tätigen. Nach einem Bericht über das abgehaltene Faschingsvergnügen, wurde auf den kommenden **Ausbau der Vertrauensmänner** hingewiesen, wozu noch eine besondere Sitzung einberufen wird. Zum Schluß wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Entschließung.

Die am Sonntag, den 26. Januar d. Js., **versammelten** Metallarbeiter von Königshütte, nehmen u. a. Stellung zur sozialen Gesetzgebung. Sie erachten den weiteren Ausbau derselben als eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart. In erster Linie gehört hierzu die vollkommene **Sicherstellung der Selbstverwaltung.** Aus diesem Grunde fordern die Versammelten die längst fälligen Wahlen zu den Versicherungskörpern und eine Beschleunigung derselben. Als Voraussetzung einer erfolgreichen Sozialpolitik sieht die Versammlung die besondere **Durchführung des Unfallschutzes** sowie **Schaffung gesunder Wohnräume.** Der gegenwärtige Zustand ist auf die Dauer unhaltbar und bedarf einer schnellen Liquidierung.

Die Generalversammlung sieht mit Besorgnis der **Einstellung der Unterstützung** für einen Teil der zur Arbeitslosigkeit verurteilten, trotzdem ihnen eine Arbeit nicht nachgewiesen werden kann. Aus diesem Grunde fordert die Versammlung **die Beibehaltung der Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung an alle arbeitslos werdenden Personen und eine Erweiterung derselben.** Infolge der fortgesetzten **Verteuerung aller Lebens- und Bedarfsartikel,** müssen die **gegenwärtigen Unterstützungssätze eine Erhöhung** erfahren, wenn die Verelendung der Arbeitslosen und ihrer Familien aufgehalten werden soll, denn nur eine am Geist und Körper gesunde Arbeiterschaft ist die beste Gewähr für das Wohlergehen des Staates und des gesamten Volkes.

Nach einstimmiger Annahme dieser Entschließung konnte der Vorsitzende die gut verlaufene Generalversammlung um 12.30 Uhr schließen. M.

Kostenlose Lehrmittel. Die in Frage kommenden Eltern, die ihre Kinder in die Volksschule schicken und kostenlose Lehrmittel erhalten wollen, müssen Knappschaftszettel beibringen. Solche Bescheinigungen sind bei den zuständigen Knappschaftsältesten erhältlich. Bei Schulanfängern müssen die Knappschaftszettel dem Schulleiter abgegeben werden.

Raubmord. Gestern abend gegen 7¼ Uhr überfielen zwei Banditen den Mitinhaber des „Slonski Zwionzek Kredytowy“ Max Danziger, der sich auf dem Wege nach seiner Wohnung befand, und zwar an der Ecke der ul. Piastowsky und Sobieskiego. Nachdem sie ihn durch Revolverschüsse getötet hatten, raubten diese eine Aktentasche mit über 50 000 Zloty und entflohen in unbekannter Richtung.

Ein Schadenfeuer. In der Heringsräucherei von Brzoza an der ul. Ogrodowa 29 brach ein Feuer aus, das einen größeren Brandschaden verursachte. Von den 10 bestehenden Holzschornsteinen fing einer auf unaufgeklärte Weise Feuer, welches auf das Gebäude übergeleitet wurde. Die erschienene städtische Feuerwehr beschränkte das Feuer in seiner Ausdehnung, da sonst der Brandschaden ein viel größerer geworden wäre.

Chorzow. (Zum stellvertretenden Schulleiter ernannt.) Durch Dekret des Schlesischen Wojewodschaftsamtes wurde der Grubenverwalter Johann Kelner aus Chorzow zum stellvertretenden Schulleiter der Chorzower Schulgemeinde ernannt. Y.

Siemianowitz

Was wird werden?

Mit ungeahnter Heftigkeit setzt die Wirtschaftskrise ein. Den eingesetzten Feierschichten folgt nun die Entlassung von großen Arbeitermassen, die buchstäblich dem Elend in die Hände getrieben werden. So berichteten wir bereits von der Entlassung in der Nietenfabrik. Am Sonnabend fanden desgleichen in der Laurahütte Beratungen über Arbeiterreduzierungen statt, die vorderhand ohne Ergebnis verlaufen sind. Richterschächte beabsichtigen 300 Mann zu entlassen und zwar 170 Oberschlesier und 130 Auswärtige. Auch hier hat der Betriebsrat bereits verhandelt und seine Zustimmung verweigert. Ficinusschacht will 150 Mann reduzieren. Bis jetzt hat sich über die geplante Maßnahme der dortige Direktor dem Betriebsrat gegenüber ausgeschwiegen. Wie verlautet, will Stickstoffwerke desgleichen bis 40 Prozent der Belegschaft reduzieren und zwei Oefen einstellen. Das Werk leidet bedenklich an Aufträgen; sämtliche Lager sind vollgetrommelt. Kein Wunder, ist doch der Preis für 1 Kilogramm Guano so hoch, wie für 1 Kilogramm Zucker, und zwar 1,70 Zloty. Auf den Siemianowitzer Gruben werden ab 1. Februar 1500 Mann zur Entlassung gelangen und weitere Entlassungen werden folgen. In einer Betriebsversammlung beruhigte der Betriebsrat die Entlasseren mit der Bemerkung, daß an den Reduzierungen der Kohlenabschluß von 3 500 000 Tonnen ab 1. März wäre. Die Abgebauten hätten somit in Polnisch-Oberschlesien genügend Arbeitsgelegenheit. Bei einer Durchschnittstagesleistung von einer Tonne pro Mann, hätten tatsächlich 14 000 Arbeiter Beschäftigung. Warum dann aber in Polnisch-Oberschlesien Reduzierungen vorgenommen, bleibt aufzuklären. Schwierigkeiten dürfte dann noch die Arbeitslosenfürsorge für die auswärtigen Entlassenen verursachen, denn es war bis jetzt üblich, diese Leute nicht zu unterstützen. Jedenfalls bringt die Zukunft Elend auf der ganzen Linie.

Kündigung der Unternehmerarbeiten. Bei Eintreten einer Wirtschaftskrise müssen natürlich zuerst die Privatunternehmer in den einzelnen Betrieben herhalten. Obgleich verschiedene Unternehmer eigentlich als Zwischenausbeuter rücksichtslosester Art anzusprechen sind — sie schneiden nämlich buchstäblich aus Profitgier Riemen vom Körper ihrer Arbeiter — verlieren doch verschiedene Arbeitergruppen ihr Brot. So ist der Firma Dlugoleski von Richterschächte gekündigt worden. 30 Mann werden arbeitslos. Auch der Firma Sosinski, welche Uebertagearbeiten ausführt, wurde gekündigt. Diese beschäftigt auf allen Anlagen 100 Mann. Irrig ist die Ansicht der Verwaltungen, daß bei diesen Entlassungen der Betriebsrat nicht mitzusprechen hätte. Diese Arbeiter zählen zur Belegschaft, wählen mit zum Betriebsrat und haben Anspruch auf Vertretung. Da dies aber eine Massenentlassung bedeutet, so natürlich erst recht.

Michalkowitz. (Vom Standesamt.) Das Standesamt gibt bekannt, daß durch die Eingemeindung von Maciejkowitz zu Chorzow die Anmeldepflicht von standesamtlichen Angelegenheiten für Maciejkowitz, vom 1. Februar ab in Chorzow zu erledigen ist.

Myslowitz

Feierschichten auch in der Giesche-Porzellanfabrik? Wie in anderen Betrieben, sollen auch in der Giesche-Porzellanfabrik in Kattowitz-Zawodzie entweder Arbeiter zur Reduzierung kommen, oder es werden 2 Feierschichten in der Woche eingelegt. In dieser Richtung hat der Betriebsrat der Porzellanfabrik Protest eingelegt. Diesbezgl. Verhandlungen mit dem Arbeitsinspektor haben bis jetzt keinerlei Resultate gezeitigt, so daß mit der Reduzierung der Arbeiter zu rechnen sein wird. Da das Großkapital international organisiert ist, bleibt die Frage offen, in wie weit die augenblicklichen Arbeiterreduzierungen und die Einführung der Feierschichten in den größten Industrieanlagen Oberschlesiens mit dem „Ausfuhrkontingent“ polnischer Arbeitskräfte nach Frankreich im Zusammenhang steht. Bekanntlich ist ein solches „Kontingent“ in Höhe von 61 000 polnischer Arbeiter in Warschau abgeschlossen worden. —h.

Nickischschacht. (Die verschobene Einweihungsfeier.) Große Vorbereitungen wurden von seiten der Bergverwaltung der Gieschegruben zu der am Sonntag beabsichtigten würdevollen Einweihung der Volksbibliothek im Zechenhause Nickischschacht getroffen. Da an der Feier die höchsten Würdenträger der „Giesche Spolka“, sowie auch Regierungsvertreter teilnehmen sollten, wurde in allen Ecken und Räumen geputzt und gereinigt, um den hohen Gästen den Aufenthalt schön angenehm zu gestalten. Dazu wurden leitende Personen der Vereine eingeladen. Aber auch die Arbeiter sollten nicht vergessen werden, welche sich zum feierlichen Kirchgang im Zechenhause stellen sollten, da Bier- und Wurstmarken als Entgelt für die Hungerlöhne, sowie Feierschichten in Aussicht gestellt wurden, worüber die Freude bei so manchen sehr groß war. Natürlich ist in letzter Minute alles zunichte gegangen und das Fest mußte tags vorher abgesagt werden, weil die höchsten Persönlichkeiten nicht erscheinen können, so daß die Feier vorläufig verschoben wurde. Die Arbeiter sind darüber aber anderer Meinung.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Neudorf. (Aus der Partei.) Ein sehr gut besuchte Generalversammlung der D. S. A. P., nahm am Sonntag zu der politischen Situation in Polen Stellung und beschäftigte sich mit den kommenden Kommunalwahlen. Genosse Kowoll, der als Referent erschienen war, beleuchtete kritisch die Gesamtlage Polens und verwies besonders auf die Bedeutung der Frau in der Politik, nachdem gerade zu dieser Versammlung auch die Frauen zahlreich erschienen waren. Seinem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Referat folgte eine rege Diskussion, in welcher der Standpunkt der Partei unterstrichen wurde. Die hierauf erfolgte Vorstandswahl läßt erwarten, daß das Parteileben in diesem Jahre eine Besserung erfährt. Nachdem man noch die Kandidatenliste in ausgiebiger Weise besprach, wurde die gut verlaufene Versammlung nach mehrstündiger Dauer geschlossen.

Bismarckhütte. (Aufgeklärt.) Dem Kaufmann Dele Moszkowicz in Bismarckhütte wurden vor einiger Zeit mehrere Anzüge und Weißwäsche im Werte von 600 Zloty gestohlen. Unter dem Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, wurde ein gewisser Friedrich G. aus Lipine verhaftet und dem Burggericht in Königshütte zugeführt.

Bielschowitz. (In einem Ziegeleiloch tot aufgefunden.) In einem Ziegeleiloch von 7 Meter Tiefe, und zwar zwischen Pniaki und Bielschowitz, wurde die Leiche des 66jährigen Grubeninvaliden Kaspar Wengrzyk, zuletzt in Bielschowitz wohnhaft, aufgefunden. Der Tote trug Verletzungen am Kopf. Es erfolgte eine Ueberführung nach der Leichenhalle des dortigen Spitals. Wie es heißt, begab sich Wengrzyk am vergangenen Sonntag nach Neudorf, um Verwandten einen Besuch abzustatten. Die polizeilichen Ermittelungen sind eingeleitet worden, um festzustellen, ob es sich in diesem Falle um einen Unglücksfall oder Totschlag handelt. x.

Bielschowitz. (Folgen einer Schlägerei.) In der Restauration von Glücksmann in Bielschowitz kam es zwischen 3 Arbeitern zu einer Schlägerei. Einer der Streitenden durchschnitt dem Wilhelm Fiek die Pulsader der linken Hand. Es erfolgte eine Ueberführung in das Spital. Die weiteren polizeilichen Ermittelungen sind im Gange. x.

Friedenshütte. (Diebische Schulknaben.) Ermittelt wurden 4 Schulknaben, im Alter von 12 bis 14 Jahren, welche beschuldigt werden, aus der Schule 1 und 2 in Friedenshütte 2 Sparbüchsen gestohlen zu haben. Gegen die kleinen Spitzbuben wurde Anzeige erstattet und die Sparbüchsen den Jungen wieder abgenommen. x.

Orzegow. (Schwerer Einbruch auf Gotthardschachtanlage.) Ein Motor von 220 Volt Stärke, System „Siemens u. Schuckert“, Nr. 2 005 730, sowie ein Ventilator Nr. 38 379 wurden aus der Koksofenanlage des Gotthardschachtes in Orzegow von bis jetzt nicht ermittelten Tätern gestohlen. Die Kattowitzer Polizeidirektion warnt vor Ankauf des gestohlenen Motors und Ventilators. Die polizeilichen Untersuchungen nach den flüchtigen Einbrechern sind im Gange. x.

Orzegow. (Ein „schwerer“ Diebstahl.) Unbekannte Täter entwendeten aus einem Kanal der Koksöfenanlage des Gotthardtschachtes in Orzegow ein Motorrad System „Siemens Schuckert“, Nummer 2 005 730 im Werte von 22 000 Zloty und entkamen unerkannt.

Ruda. (Eine Beratungsstelle für Lungenkranke.) In der Gemeinde Ruda an der ul. Szop na 6, wurde eine Beratungsstelle für Lungenkranke errichtet, die unter der Leitung des Dr. Dzierza steht. Beratungen werden täglich erteilt, ärztliche Untersuchungen dagegen finden nur jeden Donnerstag, in der Zeit von 11 bis 12 Uhr mittags, statt. Quarzlampenbeleuchtungen werden Montag, Mittwoch und Sonnabend in der Zeit von 8 bis 16 Uhr nachmittags vorgenommen. Zur Rudaer Beratungsstelle gehören die Karl-Emanuelkolonie, Godullahütte, Morgenroth, Friedenshütte, Orzegow und Eintrachthütte.

Schwarzwald. (25 Kisten Butter und eine Kiste Heringe gestohlen.)) In einem günstigen Moment stahl ein gewisser Johann Lesnik aus Schwarzwald von einem Wagen, welcher vor der Gastwirtschaft hielt, 25 Kisten Butter und eine Kiste Heringe. Gegen den Dieb wurde gerichtliche Anzeige erstattet. x.

Vertrauensmännerkonferenz des Afa-Bundes

Der Afabund berief für Sonntag, den 26. Januar 1930, seine Vertrauensmänner aus der Schwerindustrie in das Bundeshaus Kattowitz. Die Vertrauensmänner nahmen Stellung zum Gehaltskonflikt in der Schwerindustrie. Geschäftsführer Dorrn gab einen ausführlichen Bericht über den Gang der Verhandlungen. Nach kurzer Diskussion wurde einstimimg folgende Resolution angenommen:

„Die am 26. Januar d. Js. im Bundeshaus Katowice versammelten Vertrauensleute des „Allgemeinen freien Angestelltenbundes der Fachgruppe Schwerindustrie“ haben zu dem augenblicklichen Gehaltskonflikt eingehend Stellung genommen. Einmütig wird die starre Haltung des Arbeitgeberverbandes als unverständlich und das Angebot von 4 Prozent für ungenügend erklärt. Wenngleich die Ende des Jahres 1929 eingetretene gute Konjunktur im Bergbau zur Zeit im Abflauen begriffen ist, so kann immer noch nicht von einer schlechten, sondern nur von einer normalen Wirtschaftslage gesprochen werden. Die bisher eingelegten Feierschichten sind durch vorherige Doppelschichten aufgeholt worden. Die Lebenshaltungskosten dagegen sind trotz Index im Laufe des zweiten Halbjahres 1929, und besonders in den letzten Monaten, erheblich gestiegen.

Die in der letzten Zeit geübte Praxis, auf längere Zeit die Gehaltserhöhung festzulegen, hat sich für die Angestelltenschaft sehr schädigend ausgewirkt. Die Angestelltenschaft ist bei Abschluß eines Vertrages nach dem jetzigen Angebot der Arbeitgeber bis Ende Januar 1931, das sind 13 Monate, nicht in der Lage, die in dieser Zeit evtl. eintretenden ungünstigen wirtschaftlichen Veränderungen durch Gehaltserhöhungen wettzumachen. Dagegen besitzen die Arbeitgeber die Möglichkeit, die in gleicher Zeit auftretenden Veränderungen auf wirtschaftlichem Gebiet durch entsprechende Preispolitik auszugleichen. Schon aus diesem Grunde müßten die Arbeitgeber ihr Angebot erhöhen.

Bei dem Abschluß des letzten Gehaltsabkommens für 1929 sind die Angestellten durch die Festlegung bis zum 31. Dezember 1929 stark benachteiligt worden. Die vom Arbeitgeberverband aufgestellte Vergleichsstatistik von Löhnen und Gehältern darf für die zuständigen Schlichtungsinstanzen als Unterlage keine Verwendung finden, da bei dieser Statistik der Arbeitgeberverband eine bereits erledigte Lohn- und Gehaltserhöhung von Anfang 1929 mit in die Statistik aufgenommen hat, während nur die letzte Lohnbewegung als Vergleich zulässig wäre.

Die bisherige Haltung des Arbeitgeberverbandes läßt den Verdacht aufkommen, als wenn nicht sachliche Momente ausschlaggebend wären. Der Arbeitgeberverband glaubt wahrscheinlich, dem Z. Z. P. U. (Gut-Verband) verpflichtet zu sein, da er mit ihm ein Abkommen über eine 4 proz. Erhöhung der Gehälter getroffen hat. Dieses Abkommen kann aber unmöglich für die gesamte Angestelltenschaft der Schwerindustrie gelten. Der Z. Z. P. U. hat in der Schwerindustrie so gut, wie fast keine Mitglieder. Die allein zuständige Vertretung der Angestelltenverbände der Schwerindustrie ist die Arbeitsgemeinschaft der Angestelltenverbände. Die Versammlung spricht die Erwartung aus, daß der Arbeitgeberverband der Schwerindustrie seine bisherige Stellungnahme revidiert und sein Angebot entsprechend erhöht.“

Zu den schwebenden Fragen des Manteltarifes nahm die Versammlung gleichfalls, nach einigen Ausführungen des Geschäftsführers Dorrn, Stellung und gab der Geschäftsführung weitere Informationen.

*

Die Verschleppung in den Gehaltsverhandlungen hat innerhalb der Angestelltenschaft der Werke eine große Beunruhigung hervorgerufen. Mit Ungeduld erwarben die Angestellten ein günstiges Ergebnis. Die Angestellten der Hubertushütte hatten zu dieser Angelegenheit Stellung genommen und nach ausführlicher Diskussion folgende Entschließung gefaßt:

„An die Arbeitsgemeinschaft der Angestelltenverbände Katowice. Die am 24. 1. 30 versammelten Angestellten der „Huta Hubertus“ in Lagiewniki Sl. protestieren einstimmig gegen die wiederholte, teils willkürliche, Verschleppung der Gehaltsverhandlungen in der Schwerindustrie. Wir stellen mit Entrüstung fest, daß der Arbeitgeberverband der oberschlesischen Schwerindustrie mit dem Gut-Verband ein Sonderabkommen getroffen hat, zum Schaden der gesamten Angestelltenschaft. Wir lehnen es auf das entschiedenste ab, unsere Interessen von obigem Verbande vertreten zu lassen. Schließlich bemerken wir, daß von den ca. 100 organisierten Angestellten der „Huta Hubertus“ keiner dem Gut-Verbande als Mitglied angehört. Wir bringen unseren Gewerkschaften das größte Vertrauen entgegen und erwarten, daß künftig Sonderaktionen des unmaßgeblichen Gut-Verbandes nicht mehr vorkommen können, bezw. werden.“

*

Die Angestellten der Hohenlohe-Werke nahmen in nachstehender, an die Arbeitsgemeinschaft der Angestellten gerichteten Resolution, zu den Gehaltsverhandlungen Stellung:

„Die zu der heutigen Betriebsversammlung erschienenen Angestellten der Generalversammlung der „Zaklady Hohenlohego“ erheben schärfsten Protest gegen die jetzige Taktik des Arbeitgeberverbandes in Sachen der Gehaltsaufbesserung. Auf keinen Fall sind wir damit einverstanden, daß der Arbeitgeberverband mit einer Vertretung, die heute gar keine Bedeutung hat, Verträge, welche die gesamte Angstelltenschaft betreffen, abschließen und weisen die angebotene Aufbesserung von 4 Prozent zurück. Wir bestehen darauf, daß der Arbeitgeberverband in erster Reihe mit den maßgebenden Körperschaften, d. s. die Gewerkschaften, die der Arbeitsgemeinschaft angehören, das vollste Vertrauen haben und geschlossen hinter denselben stehen. Wir erwarten, daß der Arbeitgeberverband alsbald in neue Verhandlungen mit der Arbeitsgemeinschaft eintritt, die große Notlage der Angestellten anerkennt und die berechtigten Forderungen der Angestelltenschaft berücksichtigt.“

Die durch das Gehaltsabkommen des Z. Z. P. U. mit dem Arbeitgeberverband geschaffene Lage spitzt sich immer mehr zu. Die behördlichen Schlichtungsinstanzen müßten hier baldigst eingreifen und den Streit schlichten.

Pleß und Umgebung

Die Arbeitslosen fordern ihr Recht.

Wegen der ständig wachsenden Wirtschaftskrise nimmt die Arbeitslosigkeit in Nikolai immer schärfere Formen an. Im Jahre 1925 und 1926 erreichte die Höchstzahl der Arbeitslosen 350. Im Jahre 1929 ist die Zahl bis auf 7 registrierte Arbeitslose gesunken. Anfang dieses Jahres stieg wiederum die Zahl auf 150 Arbeitslose. Am Sonnabend hatten die Arbeitslosen eine Versammlung einberufen, die fast restlos von allen Arbeitslosen besucht wurde. Von einem Genossen wurde eingehend die Wirtschaftslage besprochen. Referent gab an Hand von Beweisen der Versammlung zu verstehen, daß ein großer Teil der Arbeiter selbst an der Notlage schuld ist, denn wie viele Arbeiter gibt es, die der Organisation fern stehen und fürs Kapital noch Handlangerdienste verrichten.

Die darauffolgende Diskussion war sehr lebhaft. Alle Redner protestierten gegen das Vorgehen des Kapitals; auch wurde die Frage aufgeworfen, wo jetzt eigentlich die vielgepriesene „moralische Sanierung“ bleibt, die vor den Wahlen den Arbeitslosen versprochen hatte, daß es bis zum Jahre 1930 in Polen keinen einzigen Arbeitslosen mehr geben wird. Es wurden auch verschiedene Klagen seitens der Arbeitslosen gegen das Arbeitslosenamt geführt. Unter diesen z. B. wurden einige Arbeitslose schon am 5. Dezember in die Listen registriert, bekamen aber bis heute noch keine Unterstützung. Die Versammelten wählten auch ein Arbeitslosenkomitee, bestehend aus 3 Personen, welchem es obliegen wird, sämtliche Beschwerden, die seitens der Arbeitslosen vorgebracht werden, den Behörden zu unterbreiten. Während der Versammlung gelangte eine Resolution zur Annahme, die durch den Magistrat an den Starosten weitergeleitet werden soll. Die Resolution umfaßte folgenden Wortlaut:

Wir 130 versammelten Arbeitslosen von Nikolai, erheben den schärfsten Protest gegen das Vorgehen des Kapitals, sowie gegen die Mißachtung des Arbeitslosengesetzes, durch einzelne Beamte bei den Behörden. Wir fordern:

1. Eine strenge Untersuchung bei der Firma Büschel einleiten zu wollen, warum 100 verheiratete Arbeiter, Väter von größeren Familien, im Monat Dezember entlassen wurden, dagegen ledige, dessen Eltern Besitzungen haben, sowie solche, die ganze Bauerngüter besitzen, nicht zur Entlassung gelangten.

2. Es wurde zu wiederholten Malen festgestellt, daß fremde Leute durch das Arbeitslosenamt, die nicht in Nikolai ansässig waren, eine Arbeit zugewiesen bekamen, wogegen die beim Arbeitslosenamt registrierten Arbeitslosen das Nachsehen hatten, da sie ohne Protektion dastehen.

3. Wir fühlen uns dadurch schwer geschädigt, wenn wir auf die Unterstützung 7—8 Wochen warten müssen, wo doch das Gesetz ausdrücklich vorschreibt, daß spätestens in 14 Tagen, die Unterstützung zur Auszahlung gelangen muß.

4. Wir fordern, daß stets am Sonnabend die Unterstützung zur Auszahlung gelangt.

Hierauf wurde die Versammlung geschlossen mit der Einstimmigkeit, am 30. März, mit den Herren Sanatoren abzurechnen. Die nächste Versammlung soll in der kommenden Woche stattfinden.

Nikolai. (6000 Zloty Brandschaden.) Durch Entzündung von Harz brach in der Trockenholz-Anlage des Vinzent Heiduk in Nikolai Feuer aus, durch welches Holzmengen im Werte von 6000 Zloty vernichtet wurden.

Der Lumpenball

Ein Münchener Faschingsbild

Von E. Hoferichter.

Den Gasteigberg hinauf weht Faschingswind. Und durchläuft in hellstem Uebermut die Tanzsäle von Giesing. Au und Haishausen.

Etliche Ueberbleibsel hinsterbender Münchener Urwüchsigkeit flattern dabei noch vereinzelt auf. Oft ist es nur ein Wort — von einem Tisch zum anderen gesprochen, oft nur ein kurzer „Drahrer", das Summen eines Gassenhauers, ein aufschreiendes Gelächter. Und noch ein wenig Herzlichkeit, ungehobelter Natur und Lustigkeit. Lustigkeit! Weil's ein halt freit! Die Vorstadt hat sich dies alles am längsten aufbewahrt. In einem Schmuckkasten, der heißt: Unberührtheit...

Aus den Türen des Saales qualmt Dampf wie aus einer Waschküche. Es riecht nach verschüttetem Bier, warmer Wurst und Tannengrün. Ueberfüllt brummt der Raum. Von allen Ecken und Winkeln hervor strömt anheimelnde Wärme und breite Behäbigkeit, Gemütlichkeit. Ein rosarotes Plakat über der Kasse ruft aus: „Zutritt in farbiger Wäsche ist untersagt!"

Auf einem Podium — guirlandenumwunden — spielt ein Orchester. In Tiroler Tracht. Die Blechinstrumente blitzen honiggelb durch den Rauch und Qualm Die ersten Walzertakte! Wie gußeiserne Zimmeröfchen drehen sie sich im Saal herum! Mit einem Ruck reißen sie Tänzer und Tänzerinnen von den Stühlen auf unt schmelzen sie zu lächelnden Paaren zusammen. Und verwickeln sie zu buntscheckigen Knäueln: Lederhosen, grüner Hut, geblümte Dirndl, Dachauer Bratenrock, Salontiroler, Riegelhauben, Geißbua, Cutaways.

An einen Pfeiler geschmiegt sitzen die vom Stammtisch. Bekannte Gesichter, die immer dabei sind. Aus ihrer Mitte steigt Gesang auf: „Gehts und verkaafts mei Gwand, i bin im Himmi!" Das sind Leute, die sich da herin auskennen. „Da schaug', der kropfet Alisi von der Bazeillestraß'n is aa da! Der is jetzt a anerkannt feiner Kavalier! Der, wenn grad mag, der laßt was springa... frühers hat a scho' allweil gern zahlt, damals meistens nur an Apfelmost... jetzt, seit er a Geld hat, kommt's eahm auf an Schampus net an..."

Mitten auf der Tanzfläche krähts: „Aufstellen zum Frasäh!" Der Tanzmeister zischt wie Natron zwischen die aufgestellten Reihen hindurch:

„Eins—zwei! Eins—zwei! Eins—zwei...!" Und tupft dazu mit seinem Zeigefinger die einzelnen Paare an, daß sie leicht einknicken

„Hier fehlt no' a Wissawich...!"

„— — — So. Fertig! — — —" Tschindadara — bumdadara...!

Die Kapelle kniet sich tief in die plätschernden Rhythmen hinein.

Die C-Trompete quiekst über das zutrauliche Gebrumm des Bombardons, wodurch eine Flöte anzüglich wird und das Waldhorn in eine freudig gerührte Sentimentalität verfällt. Münchener Blut hüpft und lacht! Allerweltsvergessenheit!

Hinten in der Saalecke tanzen die Quellenstraßler". Vor elf, zwölf Jahren — an jedem Faschingsdienstag — zogen sie als heulende Vorstadtindianer durch die Gefilde der Vorstädte. Ziegelrot gebräunt. Sie schwangen Lasso, Tomahawk und Flinte, taten sich zu Rassen und Stämmen zusammen, waren organisiert. Jetzt sind sie diesen rauhen Sitten entwachsen. Die faschinglose, die schreckliche Zeit reifte sie automatisch zu höheren Freuden — und Aussichten auf Beträchtlicheres heran. Kavalierpflichten kamen mit diesen Freuden. Dem hereinbrechenden Fasching sehen sie — ohne zu mucksen — ins Auge hinein. Sie wissen — was sich gehört. Allen Tänzen gehorchen ihre Beine. Mit Schwung und Eleganz! „I glaab, jetzt is' mir mei' Papierkrag'n ausg'riss'n!" — — — Dazwischen schreit der Tanzmeister das „Herren so so" aus. „Was sagst, Ludwigl?" — „Mei Papierkrag'n is ausg'rissen oder dawoakt...!" — „Ja, geh' zur Amali hin, am Tisch hiebei sitzt's, die hat zur Vorsicht a paar Krag'n eing'wickelt mitg'nomma, und lass' da an da Schenk an Flaschengummi geb'n; den steckts auf's Knöpfl auffi, daß 's besser hebt!"

Eine halbe Stunde Pause. Die Musiker ziehen von ihren Instrumenten die Mundstücke ab, blasen das Wasser heraus, daß es als kleiner Bach am Boden rinnt, schauen wie durch ein Fernrohr hinein — und verlassen räuspernd das Podium. Auf der Galerie macht ein „Schnellphotograph" bei aufschreiendem Blitzlicht freundliche Kopf-, Brust- und Genrebilder.

Draußen im Garten geht der Vordermeier Ferdl, der Kutscher von einem Mineralwasserfuhrwerk ist, zum erstenmal mit der Hausherrnköchin von Nr 19, wo er seinen Stall hat — Arm in Arm im Scheine der Bogenlampen spazieren. Vor einem Schokoladeautomaten zeigen sich zwei Schwerkraftssportgenossen gegenseitig ihre neuesten Tätowierungen: „Venus auf dem Erdball stehend" und „Kranz von Eichenlaub, in der Mitte das Sternenbanner, und „Frisch, fromm, fröhlich, frei!"

Hausiererinnen mit allerlei Gebäck, Schokolade und feiner Schleckerei ziehen wie Kähne — leicht an den Tischen landend — die Galerie entlang. Blumenmädchen — ältere Jahrgänge, lassen ihre Körbchen wie frischbestellte Bratenportionen über die Köpfe der Herumsitzenden hinschweben, so daß Veilchen- und Nelkenduft wie warme Sauce heruntertropft. Die Hausmeisterin vom Lovini-Haus hätte jetzt gerne eine Tafel Schokolade haben mögen; aber sie beherrschte sich, „weil nämlich die kleine Marie von dera Händlerin — allaweil in ihrem Haus am Stiegengeländer runterrutscht, und weil der rothaarige Bankert so nachmaulig is — und d' Muatta no' dazua hilft, bis a sie d' Haxen bricht!" — Aber sie lehnt jede Verantwortung ab. Und unterstützt auch nicht „solchene Leut", die wo „mit Fleiß so gegen die Hausordnung san!"

Unten auf der Tanzfläche läuft der Tanzmeister mit einer brennenden Stearinkerze Diagonalen und macht so Glanz und Glätte. Ein stud. phil. ist der einzige, der außerhalb des Bannes schwebt. Er steht im vierten Semester, hat alle ältere Philosophie überwunden — auch Kant schon — arbeitet gerade an Nietzsche herum und geht jeden Tag zweimal die Amalienstraße auf und nieder, wozu er drei Marmeladebrote ißt. Durch seine Hornbrille hindurch sieht er analysierend auf die ausgebreitete Buntscheckigkeit. Jetzt treibt er seine Blicke spaltend und zersetzend in den tanzenden Strudel hinein, wendet experimentelle Psychologie an. Alle rauschende Lebensfülle zerfällt vor ihm. Und Gefühlskomplexe, Vorstellungsakte, Begriffsurteile und Empfindungsklassen liegen vor ihm zwischen Stuhlfüßen, Wurstpapieren und zierlichen Mädchenschuhen herum. Das Leben selbst in seiner Purzelbaumlaune liegt handgreiflich vor ihm da... er aber macht daraus eine Seminarübung.

Walzer, Francais, Schottisch. Rheinländer, Two-Stepfliegen als Vogelschwärme flatternd durch den Saal. Eine brodelnde Stimmung hüpft am Siedepunkt auf und ab. Und ein letzter „Drahrer" — und aus ist's! Als Satyrspiel ein kleiner Boxkampf an die Garderobe hinaus! Die angedrahteten Föhren am Ausgang schlafen — ruhig in ihren blechernen Häringsbüchsen stehend. Daneben zieht der Rauch eines „Maronibraters" auf. Aus der kleinen Ofentüre wedelt er mit einem Federwisch ein sprühendes Feuerwerk heraus „Heiße Maroni!"

Föhnwind spielt in den Trambahnschienen mit Straßenbahnbilletts und durchspült die Kleider als lauwarmes Brausebad. Von dem Dach des Sudhauses rutscht Schnee und zerspritzt patschend am Pflaster. Die schwarzen Aeste der Kastanienbäume im Garten greifen als gespenstische Arme nach den aufblühenden Sternen...

Die heimkehrenden Gesichter glühen wie elektrische Birnen. Bier und Wein lacht und singt in die Nacht hinein. Einige sehen Häuser sich gegeneinander zuneigen und Gaslaternen „Dangemandl" spielen. Der Orleansplatz ist ein fahrendes Karussell geworden.

Hausschlüssel haben sich durch ein Loch in der Tasche hinter das Rockfutter versteckt oder suchen herumtastend nach dem Torschloß und fallen endlich durchs Kellergitter ins Dunkle hinab... Dann muß man auf der Stiege zum Milchladen auf tie Zeitungsfrau warten, die aufsperrt... Derweil zur Melodie einer Mundharmonika immer wieder das Lied durch die Straßen zieht:

„Verkaafts mei Gwand
I bin im Himmi...!"

Und wie ein Bekenntnis schwebt es hin, wie eine schöne Sehnsucht!



Flugzeugweihe beim Reichskommers des Akademischen Turnbundes

Bei dem am 24. Januar in Berlin abgehaltenen Reichskommers des Akademischen Turnbundes wurde durch Staatsminister a. D. Dominicus das erste motorlose Flugzeug der Segelfliegergruppe auf den Namen „Immelmann" getauft.

Wo die Frau die Hosen anhat

Das Innere von Borneo, der drittgrößten Insel der Erde, auf der einst die furchtbaren Kopfjäger hausten, ist noch immer fast unbekannt, und ein Forscher kann hier noch die erstaunlichsten Entdeckungen machen. Der schwedische Reisende Eric Mjöberg schildert die Abenteuer, die er in diesem von reißenden Bergflüssen durchströmten Urwäldern erlebt hat, in einem demnächst bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Werk „Durch die Insel der Kopfjäger". Tief in der Wildnis des innersten Borneo, im Umkreis der Quellengebiete der Flüsse Baram und Redschang, hatte er ein merkwürdiges Volk gefunden, die Kalabiten, die dort, von hohen blauen Bergketten umgeben, ein munteres Erdendasein, fern vom Lärm und der Unrast der großen Welt führen. Auf dem weit sich hindehnenden Schwemmboden, der sich zwischen den von Urwäldern übersponnenen Felsrücken hinbreitet, bewässern sie ihre Felder und bauen ihren Reis. In den buntfarbigen Mosaik der Stämme Borneos sind sie die einzigen, die durch ein bißchen wohl überlegte Arbeit der Erde jährlich zwei Reisernten abringen. Dabei bedienen sie sich noch keiner Werkzeuge, denn ihre Kultur ist noch nicht so entwickelt, um Hacke und Pflug zu benutzen, sondern sie treiben die halbzahmen Wasserbüffel in Scharen auf den überschwemmten Feldern hin und her, bis der Boden weich ist wie frisch geschlagene Butter, und dann wird das Reiskorn eingesenkt, das die Erde hundertfältig wiedergibt.

Das Merkwürdigste ist aber die Stellung der Frau bei den Kalabiten, denn diese sind die Herren, „haben die Hosen an". Ihr Ansehen und ihre Macht sind so groß, daß das geschieht, was sie in ihrem „Kriegsrat" beschließen, und der Mann hat nicht einmal das Recht, sich eine Frau zu wählen, sondern, wenn geheiratet wird, dann sucht sich die Frau denjenigen aus, der ihr gefällt, und dieser hat dann das Angebot anzunehmen, wenn ihm nicht gerade eine ganz unmögliche Mißheirat zugemutet wird. Durch ihre Schönheit haben die Kalabitinnen allerdings nicht ihre Herrscherstellung erobert. Sie haben strähniges, verfilztes Haar, zupfen sich die Augenwimpern aus, entstellen die Ohren durch schwere Gehänge, die Nase ist breit und platt, der Mund mit den abgefeilten, geschwärzten Zähnen sieht abstoßend aus, und zu allem Ueberfluß kauen sie Betel und Sirih und spucken blutig rot. Die Männer sind allerdings nicht viel schöner. Die Kalabiten leben tagaus, tagein von Reis, und das Salz dazu beziehen sie aus einigen natürlichen Salzquellen. Aber wenn die Frauen das ewige einerlei der Nahrung überhaben, dann veranstalten sie eine Rattenjagd, und das ist ein großes Ereignis. Die ganze Gegend wird abgesucht, und jede Ratte, die sich recht voll gefressen hat, wird unbarmherzig totgeschlagen, während die mageren geschont werden, damit fürs nächste Mal noch genug Wild übrig bleibt. Hunderte von Ratten fallen der Treibjagd der Weiber zum Opfer. Korb um Korb füllt sich mit dem Aas der widerlichen Tiere, und in der Vorfreude auf den Schmaus tritt man den Heimweg an. Das Langhaus stinkt dann förmlich nach Ratten. An allen Ecken und Enden sieht man die Kalabiten in Gruppen sitzen, halb gar gebratene Rattenleichen in Stücke reißen und strahlenden Antlitzes die allen anderen Menschen verabscheuungswürdigen Tiere verspeisen.

Das Hauptfest des Jahres schließt sich an die glücklich beendete Reisernte. Dann werden die Kalabiten, die sonst ihre Tage sehr eintönig verbringen, richtig ausgelassen, brauen einen Krug Reisbranntwein nach dem anderen, schlachten Wasserbüffel und Schweine in Mengen und leben Tage und Nächte hindurch in Saus und Braus. Wer allzu tief in den Becher geschaut hat, wird von den anderen beiseite geführt und schläft sich in einem stillen Winkel den Rausch aus. Aber der Schnapsverbrauch ist doch so groß, daß sich gewöhnlich ein paar nicht sehr Leistungsfähige den Tod holen. Das ist nach den strengen Bräuchen der Kalabiten ein Grund für ein neues Trinkgelage, und die Orgie beginnt von vorn — diesmal für ein paar Wochen.



Zuchthaus für Hatry

Der englische Finanzmann Clarence Hatry, der die Gläubiger des nach ihm benannten Konzerns durch raffinierten Aktien- und Anleihebetrug um 260 Millionen Mark geschädigt hat, wurde zur gesetzlichen Höchststrafe von 14 Jahren Zuchthaus verurteilt.



Hundert Million Schafe

Gemeint sind wirkliche Schafe, die in Australien leben. Anno 1797 waren es drei Paare, und die Zahl der Menschen in Australien mag etwa 100 000 gewesen sein. Die Bevölkerung wuchs auf 6 Millionen, die Schafzahl auf 100 Millionen. Jede Familie hat im Mittel 25 Schafe. Und diese Schafe sind die Grundlage des Wohlstandes der Australier. Eine Herde von 100 000 Schafen kann durch wenige Reiter überwacht werden, nur für das Wolleschneiden (Schur) braucht man mehr Menschen. Doch wird auch dies heutzutage maschinell erledigt, so daß ein Mann täglich 200 Schafe schert. Der Australier deckt ein Viertel des Weltbedarfs an Wolle. Australien hat sich mit einem hohen Wall von Schutzzöllen umgeben, seine Lebensmittel sind teurer als in irgendeinem anderen Lande der Welt. Das geht so lange gut als die 100 Millionen Schafe einen gesuchten Artikel liefern. Die Wolle des Merinoschafes ist ausgezeichnet. Aber: die Frauen der ganzen Erde wenden sich von der Wolle ab und gehen zur Seide und Kunstseide über! Was geschieht mit den 100 Millionen Schafen in Australien? Und: Rußland und vor allem Südafrika ziehen heute das australische Schaf auf ihrem eigenen Boden, um eine einheimische Wollwirtschaft zu schaffen. Es wird kein Jahrzehnt vergehen, und Australien muß seine Schafe abbauen. Die anderthalb Milliarden Mark, die Australien bisher von der Welt für seine Wolle bezog, sind schon 1929 um einige hundert Millionen Mark zurückgegangen. daten unter den Waffen.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil. Johann Kowoll wohnhaft in Katowice; für den Inseratenteil: Anton Rzyttki, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck: „Vita". nakład drukarski. Sp. z ogr. odp., Katowice, Kościuszki 29.

Frankreichs Sozialisten gegen Regierungsbeteiligung

Paris. Nach einer sehr bewegten Sitzung am Sonntag nachmittag nahm die außerordentliche sozialistische Tagung eine Abstimmung über eine Beteiligung oder Nichtbeteiligung an der Regierung vor. Das Ergebnis war, wie vorauszusehen, ein hoher Sieg der Beteiligungsgegner, die mit 7066 gegen 1 507 559 Mehrstimmen erhielten. In der Entschließung heißt es, daß die Partei immer bereit sei, die Regierungsverantwortung zu übernehmen, allein oder aber als Regierungsmehrheit und mit von ihr gewählten sozialistischen Ministern, um ein sozialistisches Programm durchzuführen. Eine etwaige Beteiligung der Sozialisten an einer Regierungskoalition könne nur in ganz außergewöhnlichen Fällen stattfinden, da dieser Gedanke in den Statuten der Partei von vornherein, ausgeschaltet worden sei. Ob außergewöhnliche Umstände vorlägen, habe der Oberste Rat der Partei oder der Nationalrat mit zwei Drittel-Mehrheit zu beschließen. Im bejahenden Falle werde es auch eine der beiden Einrichtungen sein, die die Minister bestimme.

Bombenanschlag auf einen französischen Bürgermeister

Paris. Auf das Haus des Bürgermeisters von Bizanet bei Toulouse wurde in der Nacht zum Sonntag ein Bombenattentat verübt. Eine furchtbare Explosion weckte die Bewohner aus dem Schlaf. Als man zum Hause des Bürgermeisters kam, stellte man fest, daß die Hausfront einen klaffenden Spalt von etwa 1,20 Meter Breite und 1,80 Meter Länge aufwies. Glücklicherweise kamen Personen nicht zu Schaden. Man glaubt, daß es sich um einen politischen Anschlag handelt.



Kattowitz — Welle 408,7.

Mittwoch. 12,05: Unterhaltungskonzert. 16,15: Stunde für die Kinder. 16,45: Schallplattenkonzert. 17,15: Vortrag. 17,45: Unterhaltungskonzert. 19,15: Vorträge. 20: Literarische Stunde. 20,15: Abendkonzert. 22,25: Berichte. 23: Französische Stunde.

Warschau — Welle 1411.

Mittwoch. 12,05: Schallplattenkonzert. 13,10: Wetterbericht. 15: Handelsbericht. 16,15: Konzert für die Kinder. 16,45: Schallplattenkonzert. 17,15: Vortrag. 17,45: Nachmittagskonzert. 19,10: Vorträge. 20: Literarische Stunde. 20,15: Unterhaltungskonzert. 21,15: Vortrag. 21,35: Solistenkonzert. 22,25: Berichte. 23: Tanzmusik.

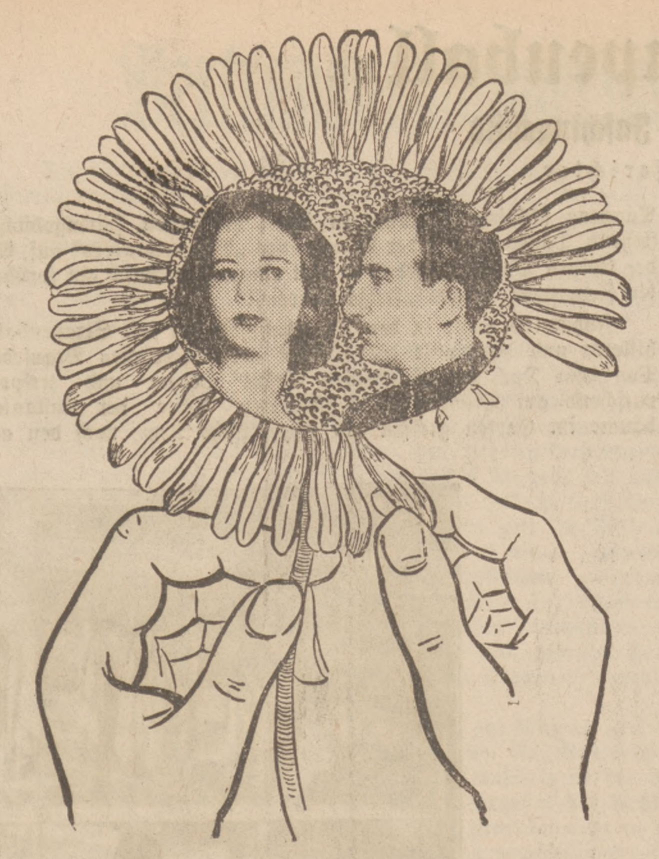
Gleiwitz Welle 253. Breslau Welle 325.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13,06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15,35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22,00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24,00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Mittwoch, den 29. Januar 1930. 16: Jugendstunde. 16,30: Alte Weisen in neuem Gewande. 17,30: Stunde der Musik. 18: Wolfram Brockmeier liest aus eigenen Werken. 18,30: Beseitigung von Rundfunkstörungen. 18,45: Wettervorhersage für den nächsten Tag. 18,45: Abendmusik. 19,30: Blick in die Zeit. 20: Aus dem großen Konzerthaussaal-Breslau: Die Jahreszeiten. 22,10: Die Abendberichte. 22,35: Aufführungen des Breslauer Schauspiels. 22,50: Funkrechtlicher Briefkasten.



Sie kriegen sich — sie kriegen sich nicht — sie kriegen sich —

Die Nachricht von einer Verlobung des Königs Boris von Bulgarien mit der Prinzessin Giovanna von Italien, die schon ein Dutzendmal verbreitet und ebensooft dementiert wurde, taucht jetzt mit erneuter Energie wieder auf. Was soll in diesem Falle ein wahrheitsliebender Bildredakteur tun?

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowitz. Dienstag, den 28. Januar, abends 8 Uhr, findet im Saale des Zentralhotels ein Vortrag des Kollegen Lüttke, „Sozialversicherung“, statt. Zahlreiches Erscheinen, hauptsächlich der Gewerkschaftsmitglieder, ist sehr erwünscht.

Königshütte. Am Mittwoch, den 29. Januar, findet um 7½ Uhr abends, ein Werbevortrag über „Moderne Arbeiterbildung“ statt. Wir erwarten, mit Rücksicht auf dieses für unsere gesamte Bewegung so wichtige Thema, einen zahlreichen Besuch. Neben den Mitgliedern unseres Bundes laden wir ebenfalls alle Partei- und Gewerkschaftsmitglieder ein. Als Referent erscheint Gen. Siegert.

Bismarckhütte. Am Dienstag, den 28. Januar, abends 6½ Uhr, findet im Betriebsrat-Büro ein Vortrag des Genossen Okonsky statt. „Ueber Staatsformen und Volksnotwendigkeiten“. Um vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder der Freien Gewerkschaften, Partei und der Kulturvereine wird ersucht.

Siemianowitz. Der für Freitag, den 31. Januar, angesagte Vortrag fällt aus. Am Sonntag, den 2. Februar, abends um 5½ Uhr, wird ein heiterer Abend veranstaltet von Herrn Lehrer Lamozik. Es wird gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Mitgliedskarten sind mitzubringen. Gäste herzlich willkommen.

Versammlungskalender

Achtung Kollegen und Kolleginnen des D. M. V. Kattowitz!

Sprechstunden finden in unserem Büro in Kattowitz im Zentralhotel, Zimmer Nr. 34, statt: Jeden Dienstag von 9 bis 12 und 15 bis 18 Uhr. Jeden Freitag von 15 bis 18 Uhr. Jeden Sonnabend von 10 bis 13 Uhr. Jeden Sonntag, nach dem 1. und 15. jeden Monats, von 10 bis 13 Uhr. Die Ortsverwaltung.

Programm der D. S. J. P. Königshütte.

Dienstag, den 28. Januar: Zusammenkunft Rote Falken.
Mittwoch, den 29. Januar: Vortrag, Bund f. Arbeiterbild.
Donnerstag, den 30. Januar: Gesang und Volkstanz.
Freitag, den 31. Januar: Theaterprobe.
Sonnabend, den 1. Februar: Zusammenkunft Rote Falken.
Sonntag, den 2. Februar: Heimabend.

Bezirkssitzung der Arbeiterjugend.

Dienstag, den 28. Januar, Bezirksleitungssitzung in Kattowitz, Zentralhotel, abends ½8 Uhr.

Josefsdorf. Am Sonntag, den 2. Februar, nachmittags 3 Uhr, findet im Zentralhotel die Mitgliederversammlung der D. S. A. P. des Ortsvereins Josefsdorf statt. Referent zur Stelle.

Königshütte. (Volkschor „Vorwärts“.) Am Donnerstag, den 30. Januar, ist unsere Vorstandssitzung. Treffpunkt: Vereinszimmer, 7½ Uhr abends.

Köngshütte. (Volkschor.) Allen Sgb. und Sgschw. zur Kenntnis, daß unsere gemeinsame Gesangprobe am Freitag, den 31. Januar abgehalten wird.

Königshütte. (Achtung, Radfahrer!) Die Mitgliedersitzung des A. R. V. „Solidarität“ findet am Sonntag, den 2. Februar, nachmittags 5 Uhr, im Vereinszimmer des Dom Ludowy (Volkshaus) statt.

Königshütte. Touristenverein. Den Mitgliedern des Touristen-Vereins „Die Naturfreunde“ zur Kenntnis, daß die Einladungskarten für den Maskenball am 1. Februar, ab gestern jeden Abend in der Zeit von 6—9 Uhr abends, beim Genossen Parczyk im Bibliothekszimmer des Volkshauses abgeholt werden können.

Siemianowitz. (Metallarbeiterverb.) Am Sonntag, den 2. Februar, vormittags 10 Uhr, findet bei Kozdon die Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes statt. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht jedes Kollegen, pünktlich zu erscheinen.

Nikolai. Die Generalversammlung der D. S. A. P. und der Arbeiterwohlfahrt findet am Sonntag, den 2. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Lokal „Freundschaft“ statt. Referent: Genosse Kowoll.

Chropaczow. (D. S. A. P.) Sonntag, den 2. Februar, vormittags 9.30 Uhr, Mitgliederversammlung bei Spruß, ul. Koscielna. Referent: Gen. Matzke.

Myslowitz. Deutsche Sozialistische Arbeitspartei und Arbeiterwohlfahrt halten ihre Sitzung am 2. Februar, um 3 Uhr nachmittags, bei Chylinski, am Ringplatz, gemeinsam ab. Referenten werden noch bekanntgegeben. Arbeiter und Arbeiterinnen, erscheint zahlreich!

Rosdzin-Schoppinitz. (D. S. A. P. u. Arbeiterwohlfahrt.) Sonntag, den 2. Februar, vormittags 9 Uhr, im bekannten Lokale Mitgliederversammlung. Ref. Gen. Kowoll.

Janow-Nickischschacht. (D. S. A. P. u. Frauengruppe Arbeiterwohlfahrt.) Am Sonntag, den 2. Februar, nachmittags 3 Uhr, Generalversammlung bei Kotyrba. Referentin Genossin Kowoll. Anschließend Vortrag über „Volkswirtschaftliche Bedeutung hoher Löhne“. Dazu laden wir die Gewerkschaftler mit ihren Frauen ein. Nachher Familienabend.